

Portrait Willy Fries



schwarz weiss zuckt ein gesicht auf, wächst ein kopf aus dem holz, aus dem dunkel. leid blicken die augen, der schmerz ist darin, der sehr grosse schmerz, der über ein starkes, reines herz kommt, wenn das hässliche und gemeine der menschenwelt auf einmal mit greller klarheit vor ihm steht. dieser schmerz bringt ihn in eine grosse, weite einsamkeit. einsamkeit einer endlosen steppe, über die der sturm in wilden sprüngen fegt.

und wie er sich verzweifelt ganz allein als leben fühlt, findet er hinter weissen dünen, auf denen jede spur verweht ist, ein dunkles fischerdorf. hier wohnt in armen offenen häusern gott, nahrung des meeres und tod im sturm gibt er und alles lebendige weist auf ihn. doch der weg dorthin ist weit und lang verweht und vor ihm steht die stadt, der mensch, der ihn nie findet, der nie weg wird, wenn er den vergisst, der hinter der einsamkeit wohnt und ihr leben verleiht.

Quellenangabe:

Archiv der Stiftung Willy Fries CH – 9630 Wattwil

Peter Luise Grosse. Bisher unveröffentlichter Text zu GOTTLOSE

Willy Fries. Holzschnitt aus der Serie GOTTLOSE